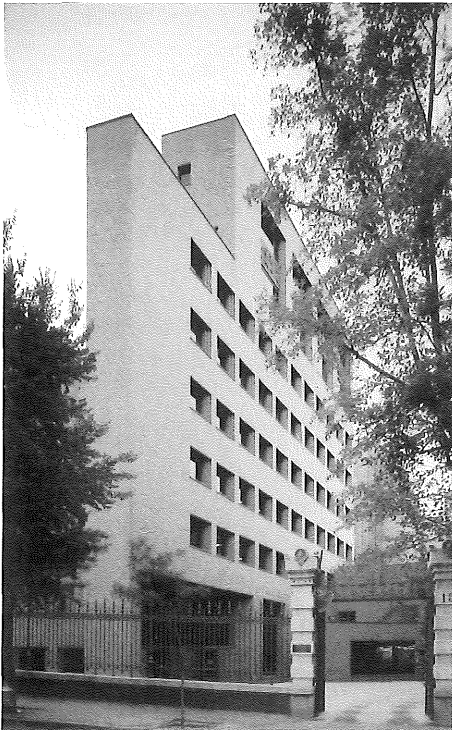
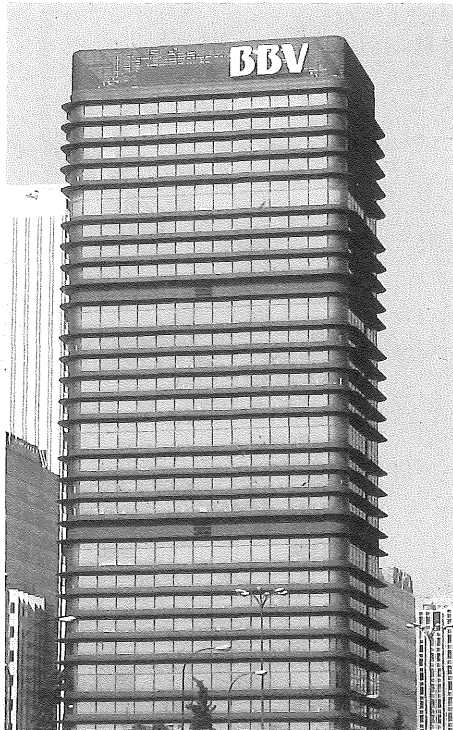


# Weites Feld

Antón Capitel: Architektur in Madrid 1976–1991



1



2

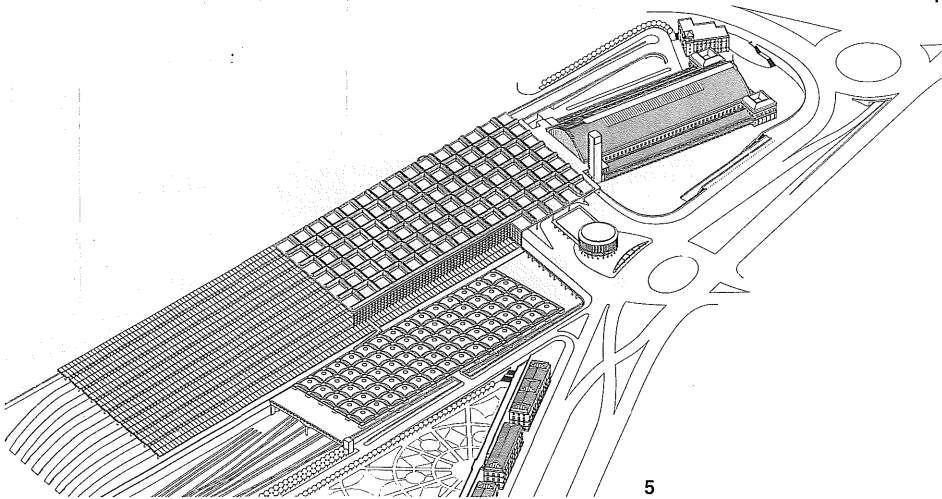
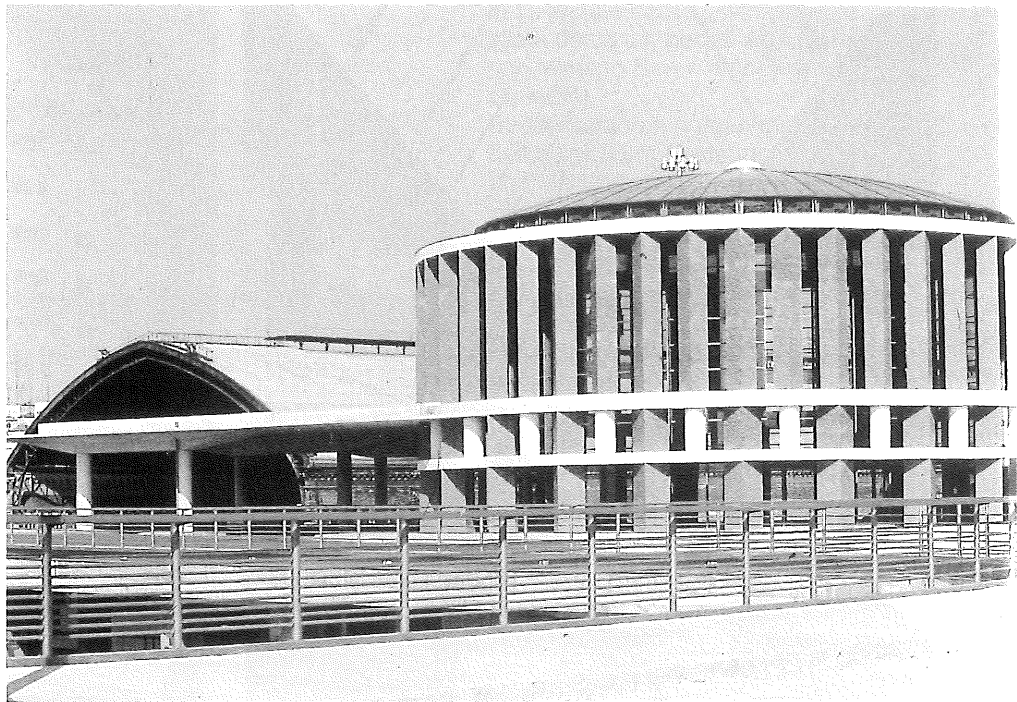


3

Um 1976, ein Jahr nach dem Tode General Francos, konnte sich die Architektur Madrids mit zwei neuen Gebäuden vorstellen, die beide am Paseo de la Castellana, der Hauptverkehrsachse Madrids, liegen: das eine, welches noch im selben Jahr fertiggestellt wurde, ist die Erweiterung des Firmensitzes der Bankinter von Rafael Moneo und Ramón Bescós (Bild 1); das andere ist der Turm für die Banco de Bilbao von Francisco Javier Sáenz de Oiza (1971/80, Bild 2). Der Turm von Sáenz de Oiza ist ein spätes und brillantes Werk der Moderne; es markiert das Ende des »Abenteuers der Moderne«, das die spanische Architektur kontinuierlich in der Ära des Franco-Regimes hervorgebracht hatte. Sáenz de Oiza – eine der markantesten Persönlichkeiten jenes Abenteuers – schuf mit diesem Turm die bedeutendste Alternative zu dem, was die Epoche bewegt hatte, die er, ohne es zu wissen, zu Ende gehen ließ. Diese Zeit ist durch die Unentschlossenheit, ob man den Weg des »Internationalen Stils« weiterentwickeln oder die sogenannte »organische Revision« voranbringen sollte, gekennzeichnet. Der Turm steht in seiner typischen, modernen Architektursprache in der Tradition der funktionellen Glastürme. Er erweist sich jedoch als organisches Gebilde, wenn wir den engen Zusammenhang zwischen seiner realen Form – sie wurde mittels der Analogie des Baumes entworfen, die Frank Lloyd Wright so viel bedeutete – und seiner inneren und großen, beständigen Struktur begreifen. Es ist eine moderne Erscheinung und Konzeption, die jedoch paradoxerweise die Vergangenheit würdevoll beschließt.

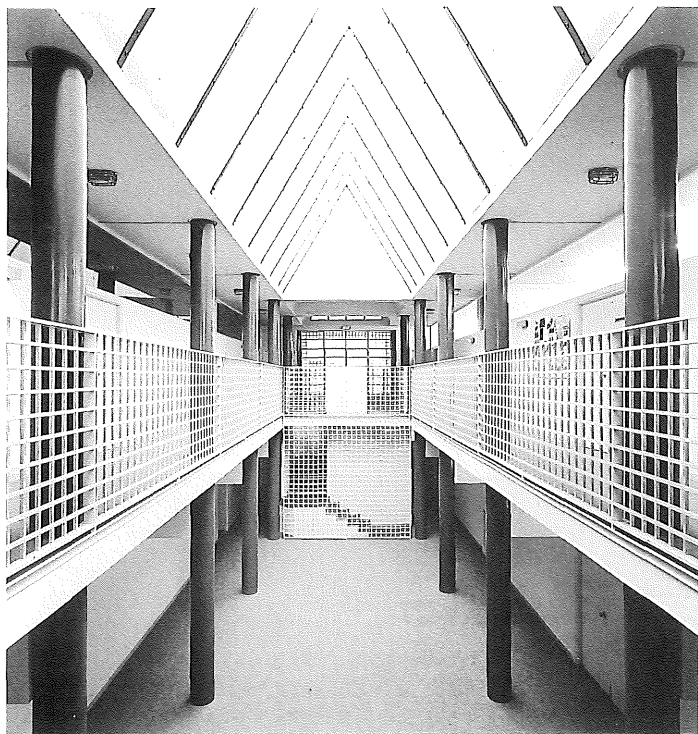
Der Erweiterung der Bankinter von Moneo, einem Schüler Sáenz de Oizas, steht dagegen für eine neue Epoche, die sich der Zukunft öffnet. Aber auch bei diesem Projekt fallen – wenngleich es widersprüchlich erscheinen mag – traditionelle Merkmale auf: Die flache und frontale Anordnung des Gebäudes berücksichtigt das Stadtbild. Auch die Geschichte und der Standort beeinflussten den Entwurf, wie die Erhaltung eines Schlößchens aus dem 19. Jahrhundert und die Wahl des gleichen Ziegelsteines für den Bau des neuen Gebäudes zeigen. Moneo versuchte bei diesem Projekt den Spielraum, den die bereits verwirklichten Bauwerke boten, mit verschiedenen Darstellungen, Gedanken und Referenzen zu füllen: Am Gebäude

sind Anspielungen auf Sullivan, Venturi, Rossi, Aalto u. a. zu erkennen. Es manifestiert aber auch die Vorstellung einer lokalen Architektur, die den Rationalismus auf eine spezifisch madrilénische, eklektische Art und Weise versteht. Moneo verfolgte bei zahlreichen anderen Werken diese Linie weiter, die dank seines Gespürs für die individuellen Gegebenheiten jedes Projektes – Programm, Bedeutung, Standort – ziemlich vielseitig sind. Das Rathaus von Logroño, das Archäologische Museum in Mérida (Bild 3), das Bürogebäude der Previsión Mutua in Sevilla (siehe Seite 48), der Bahnhof Atocha in Madrid (Bilder 4, 5) und der kürzlich fertiggestellte Flughafen von Sevilla (siehe Seite 49) bilden die Werke der Gruppe, die diesen »eklektischen Rationalismus« zu definieren in der Lage ist, welcher aus einer eigenen Interpretation der Gedanken Aldo Rossis über die »Wiedererlangung der Disziplin« entstand. Moneo bestimmte diese Architekturhaltung zwar entscheidend mit, sie war jedoch Bestandteil der Architektur Madrids und ganz Spaniens. Sie, die an die konstruktive Tradition und die stilistische Nüchternheit der Madrider Architektur gebunden war, bildete sich als grundlegende Tendenz heraus, um die Krise der Moderne Anfang der siebziger Jahre zu überwinden. Sie kann auch als Tendenz definiert werden, zwischen Tradition und Moderne zu vermitteln; da sie sich weigerte, diese in gleichem Maße fortzuführen, ohne sich den Ausschweifungen der »Postmoderne« anzunähern. Man sieht in ganz Spanien – in Madrid, Barcelona und Sevilla – die Dinge ähnlich. So sehr, daß man sie sogar für eine »nationale« Richtung halten kann, die vorwiegend in der Zeit von 1975/85 in die Tat umgesetzt wurde. Obwohl sich ausgerechnet die Madrider Architektur weitestgehend mit einem solchen Stil identifizieren konnte, ernstete die Hauptstadt nur wenige ihrer möglichen Früchte, wie am Fall Moneos deutlich wird: Dieser verwirklichte sein Werk vor allem außerhalb Madrids. Viele Bauten von den Brüdern de las Casas, Ruiz Cabrero, Vellés, Angel Fernández Alba und anderen wurden ebenso außerhalb Madrids realisiert; dieser Aspekt ist für die madrilénische Architektur im allgemeinen charakteristisch.

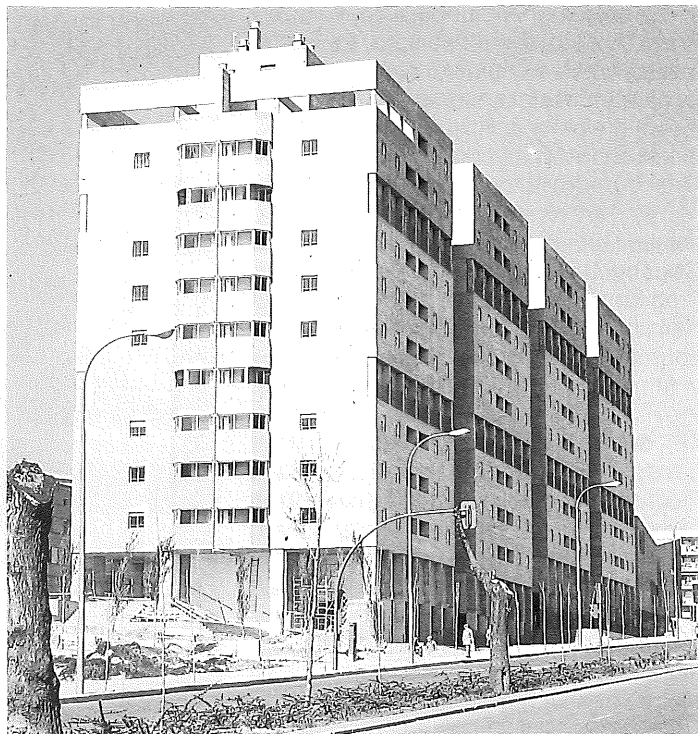


In Madrid spiegelt er sich am stärksten bei zwei ganz unterschiedlichen Aufgabenstellungen wider; eine davon ist der öffentlich geförderte Wohnungsbau, normalerweise Sozialwohnungsbau am Stadtrand. Viele Projekte waren sehr umfassend und anspruchsvoll, wodurch ein urbanes Versuchsgelände entstand, auf dem man sowohl eine neue Vorstellung über den Baustil in der Stadt ausprobierte, die bereits vom freien Charakter der Tradition der Moderne entfernt ist, als auch die Forschung nach ihren Vorbildern betrieb.

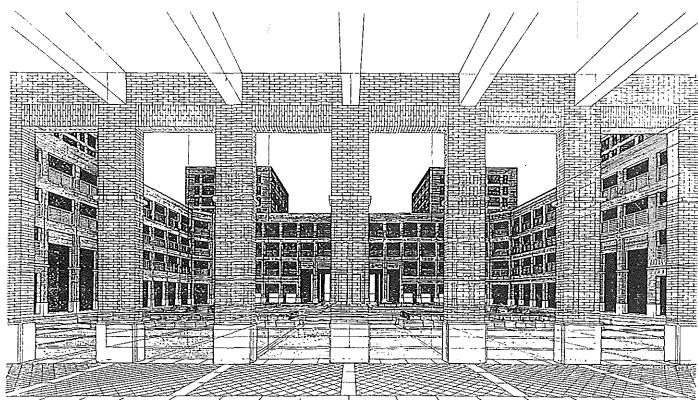
- 1 Erweiterung Bankinter (Rafael Moneo und Ramón Bescós)
- 2 Banco de Bilbao (Francisco Javier Sáenz de Oiza)
- 3 Archäologisches Museum, Mérida (Rafael Moneo)
- 4, 5 Bahnhof Atocha (Rafael Moneo)
- 4 Eingangsbauwerk
- 5 Gesamtübersicht. Oben rechts der alte, renovierte Bahnhof, davor die Überdachungen der neuen Bahnsteighalle und der Auto-Parkplätze



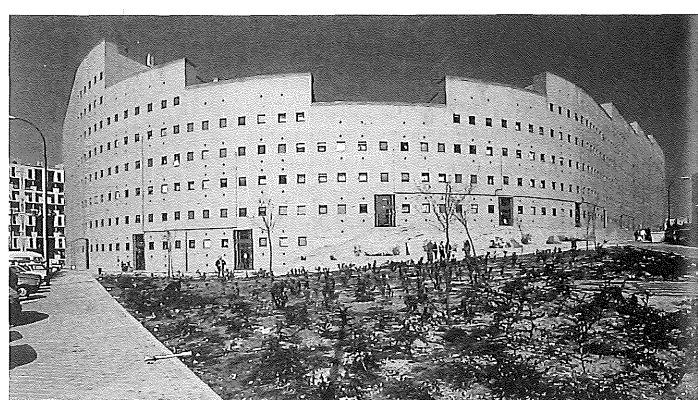
6



7



8



9

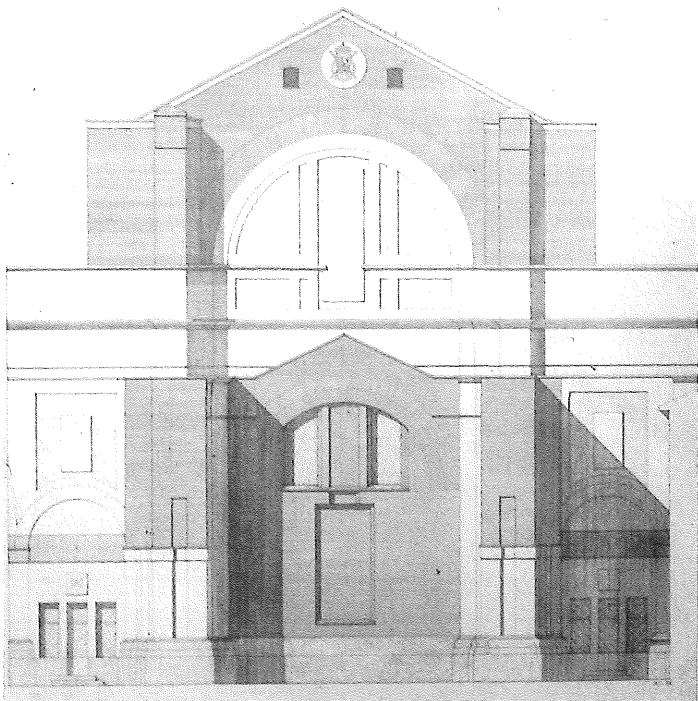
Bei diesen Projekten sind die Gebäude von Manuel und Ignacio de las Casas hervorzuheben, die mit großem Geschick das schwierige Thema der Wohntürme und Hochhäuser lösten, vor allem bei den Bauten von Palomeras (Bild 6). Zu diesem gleichen Thema sind die Werke von Junquera und Pérez Pita (Bild 7) oder des Estudio Dos zu zählen. Alle diese akzeptieren die auferlegte Bedingung des hohen Gebäudes und des freien Urbanismus zu einer Zeit, da sie dessen ungeachtet den städtischen Raum zu qualifizieren suchen. Von den Brüdern de las Casas ist auch ein zweites Projekt in Palomeras mit frei stehenden, niedrigen Häusern zu erwähnen, sowie deren neueste und ausgeklügelte Wohnanlage in Carabanchel (siehe Seite 39).

Zu der gleichen Anlage gehört auch eine Hausgruppe der Sevillaner Cruz und Ortiz (siehe Seite 40). Andererseits ist an das Bebauungsprojekt von Orcasitas zu erinnern, wo die Gruppe von Vellés, Valdés und Mapeli eine interessante Anlage baute, die mittels um Höfe angeordneter Türme und Wohnblöcke ebenfalls versucht, offene Anordnungen mit einer angemessenen städtischen Ordnung zu kombinieren (Bild 8). In diesem Zusammenhang muß auf die Projekte von López-Peláez, Frechilla und Sánchez, ebenfalls in Palomeras und an anderer Stelle, hingewiesen werden.

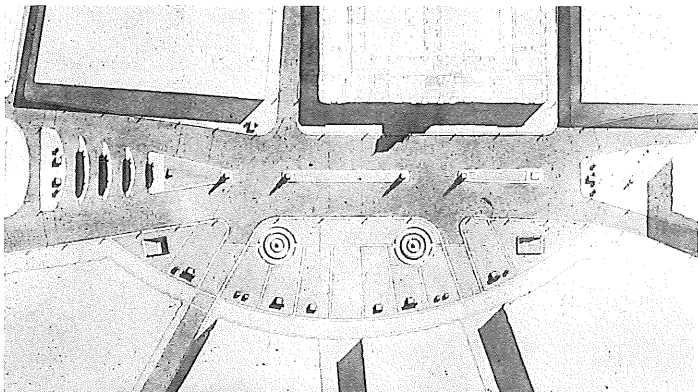
Trotz der architektonischen und städtebaulichen Kritik, die an der Arbeit von Professoren der Escuela de Arquitectura geübt wurde, gelten diese Projekte, die in bezug auf die Stadt eine Außenseiterposition einnehmen, als besonders qualifiziert. Hier läßt sich der vieldiskutierte Entwurf einer Wohnanlage an der Stadtautobahn »M-30« von Sáenz de Oiza anfügen, ebenfalls ein Gebäude, das um einen großen Hof herum gebaut wurde, bei dem man jedoch noch auf interessante Merkmale der früheren »organischen« Bauweise zurückgriff (Bild 9). Schließlich ist noch auf ein städtisches Programm zur Verbesserung von Wohnvierteln hinzuweisen. Das Gebiet um die Kirche San Francisco el Grande, zentral gelegen, doch bis vor wenigen Jahren



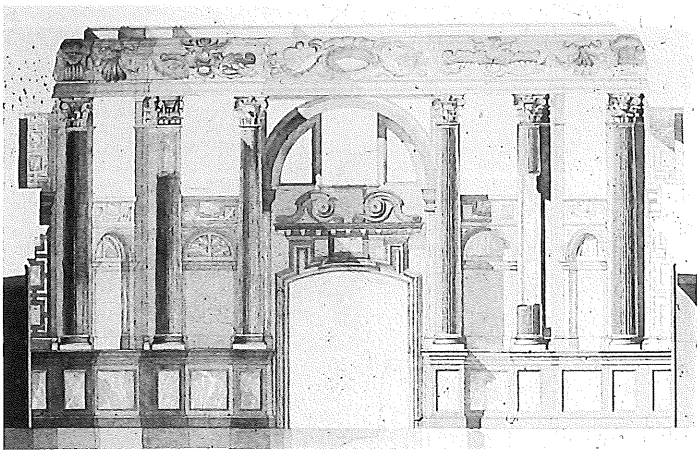
- 6 Wohnhaus in Palomeras (Manuel und Ignacio de las Casas)
- 7 Wohnhaus in Palomeras (Jeronimo Junquera und Estanislao Pérez Pita)
- 8 Wohnanlage in Orcasitas (Vellés, Valdés, Mapeli)
- 9 Wohnblock an der »M-30« (Francisco Javier Sáenz de Oiza)
- 10 Ergänzung der Barockkirche von Montserrat (Capitel, Rivière, Ortega, Martorell)
- 11 Restaurierung der Plaza de la Puerta del Sol (Capitel, Rivière, Ortega, Martorell)
- 12 Rekonstruktion des Innenraums der Kapelle von San Isidro (Vellés, Casariego, Posada)



10



11



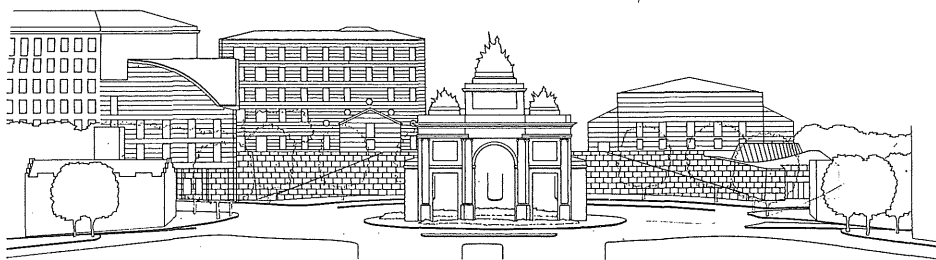
12

in verfallendem Zustand, wurde vor allem durch ein neues Wohngebäude von Mariano Bayón aufgewertet (siehe Seite 34).

Bei der anderen Aufgabenstellung handelt es sich um Restaurierungsprojekte und die Neugestaltung alter Räume und Gebäude in der inzwischen geschützten Kernstadt, die systematisch gefördert wurden. Obwohl diese Aufgaben in Madrid und seiner näheren Umgebung sehr umfangreich waren, sind nur wenige herausragende Beispiele belegt. Zu den gelungenen Restaurierungsprojekten großer öffentlicher Institutionen gehören die Einrichtung des Musikkonservatoriums im alten Hospital von Atocha (18. Jahrhundert) von den bereits erwähnten Brüdern de las Casas und der Umbau des Palacio de Villahermosa an der Plaza de Neptuno (19. Jahrhundert) zu einem Museum für die von Thyssen-Sammlung von Moneo. Als Arbeiten von größerer Besonderheit verwirklichte der Autor dieses Artikels (zusammen mit Rivière, Ortega und Martorell) die Ergänzung der Barockkirche von Montserrat durch einen neuen Altarraum (1983/88, Bild 10) und die Restaurierung der Plaza de la Puerta del Sol (1986, Bild 11) im Zentrum der Altstadt. Bei beiden Werken wurde das Konzept der »formalen Analogie« als Gestaltungselement bei einem alten Gebäude auf unterschiedliche Weise benutzt, ohne sich der Nachahmung oder der »Collage« zu bedienen.

Als gelungene »Rekonstruktion« eines nicht mehr vorhandenen Innenraums ist die Kapelle von San Isidro (1986/90, Bild 12) von Vellés, Casariego und Posada zu nennen. Als bemerkenswertes Beispiel für die Umwandlung eines modernen Gebäudes aus den dreißiger Jahren steht der Umbau des alten Fischmarktes zu einem Einkaufszentrum von Ricardo Aroca und Martín Domínguez. Alle diese Beispiele sollen die Bedeutung dieses Themas für die Architekten, die sich ihm in den achtziger Jahren verschrieben haben, hervorheben.

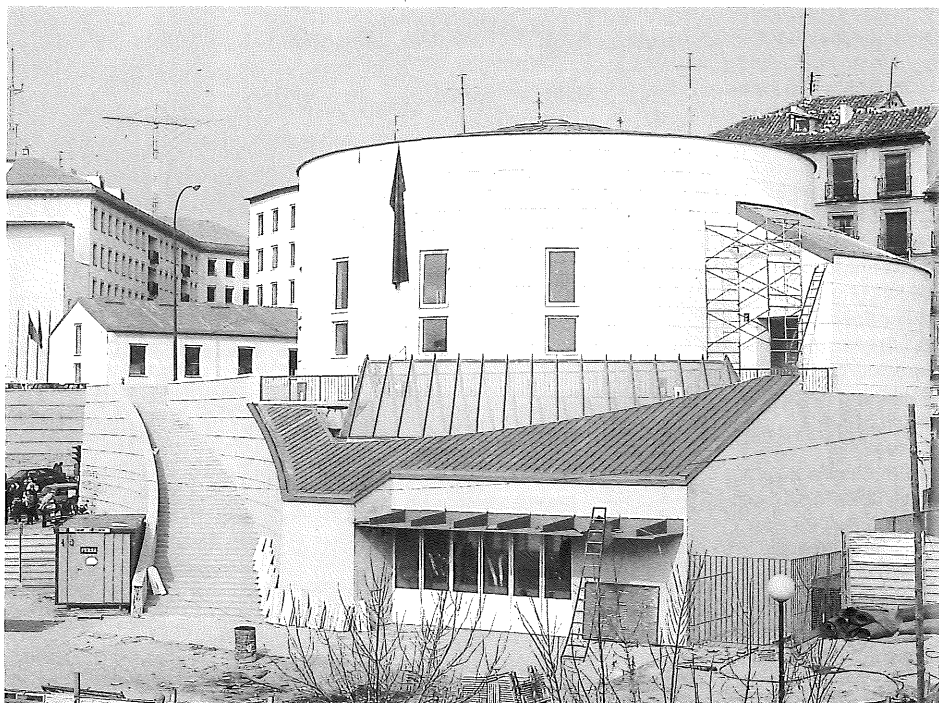
Zahlreiche andere Projekte von anderen Madrider Architekten, darunter einige von großem Interesse, können an dieser Stelle nicht berücksichtigt werden, da diese im allgemeinen in anderen Städten Spaniens realisiert wurden.



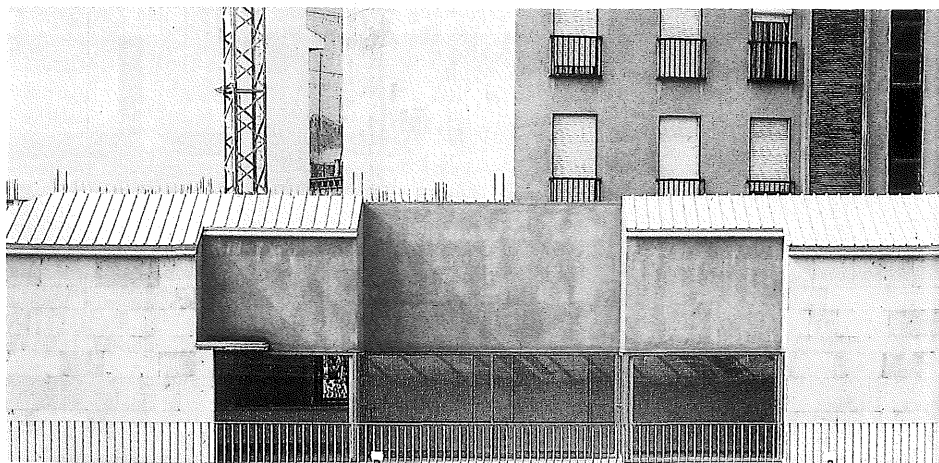
13

In etwas engerem Zusammenhang mit diesem Thema ist Juan Navarro Baldegweg zu erwähnen, der seine »Entdeckung« als Madrider Persönlichkeit seinem Triumph beim Wettbewerb zur Neugestaltung des Geländes um die Kirche San Francisco el Grande verdankte, wo er später das Zentrum für soziale Dienste und die Stadtbibliothek (1983/91, Bilder 13, 14, siehe auch db 5/90) baute. Er ist ein bedeutender Architekt, welcher der Gruppe des »eklektischen Rationalismus« nahesteht, aber auch viele konzeptionelle Absichten in sich trägt, der dem »Minimalen« nahe ist und an einer subtilen Nutzung zeitgenössischer bildlicher Darstellung interessiert ist. Projekte außerhalb Madrids, wie der Umbau der Molinos del río Segura in Murcia zu einem Meeresmuseum (1984/88, Bild 15) und der Bau des Palacio de los Congresos in Salamanca (1988/92), ergänzen sein Werk.

Navarro steht der modernen Tradition und ihrer gegenwärtigen Entwicklung nahe, die einen neuen Weg beschreibt, der vom »eklektischen Rationalismus« und den disziplinierten Positionen wegführt. Damit kommen wir auf andere Architekten, wie beispielsweise López Coteló und Puente, zu sprechen, die eine moderne puristische Tradition fortführen, die stark unter dem Einfluß ihres Lehrers Alejandro de la Sota steht, einem früheren Vertreter der reinen spanischen Moderne. Aber um deren Werk vorzustellen, muß man sich in das benachbarte Alcalá de Henares (mit der Fakultät für Pharmazie, Bild 16) und nach Zaragoza (Bibliothek) begeben. Lediglich die jüngeren Architekten, die noch nicht allzu viel Gelegenheit zur Entfaltung hatten, leisteten bisher einen gewissen Beitrag zu dem, was wir als radikale »Neo-Moderne« bezeichnen können – das ist die Gruppe der »De konstruktivisten«, der »Figurativisten«, der »Neo-Organischen«.

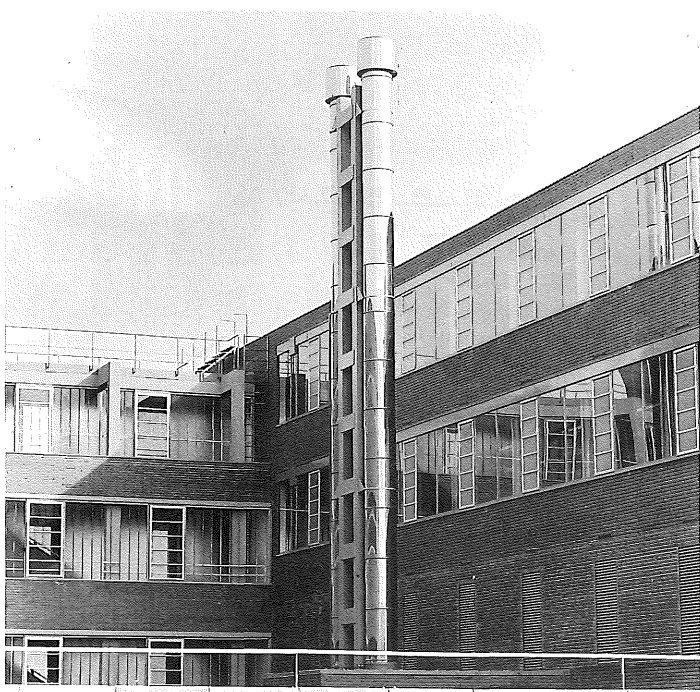


14



15

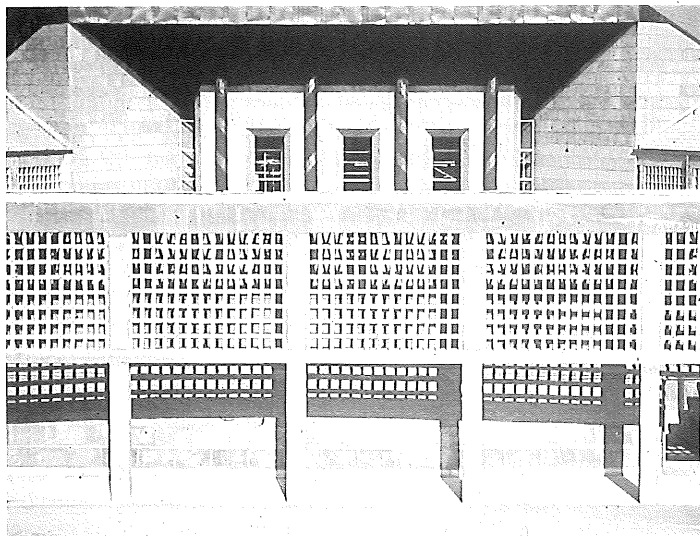
13, 14 Zentrum für soziale Dienste (links) und Stadtbibliothek (rechts), an der Plaza de la Puerta de Toledo (Juan Navarro Baldeweg)  
 15 Umbau der Molinos del río Segura zum Meeresmuseum in Murcia (Juan Navarro Baldeweg)  
 16 Universität Alcalá de Henares, Fakultät für Pharmazie (López Coteló und Puente)  
 17 Pfarrkirche in Tres Cantos (Andrés Perea)  
 18 Feria-Halle in Jerez de la Frontera, Andalusien (Vellés, Casariego, Posada und Soto)



16



17



18

Obwohl sich die Stadt Madrid gewandelt hat, haben die neuen Tendenzen sie von dem abkommen lassen, was wenige Jahre zuvor ein kollektiver Stil zu sein schien. Aber es ist keine neue Epoche entstanden: kontinuierlich, höher entwickelt bleibt jene bestehen, die Moneo mit der Bankinter eröffnet hat. Das Werk Moneos selbst – bei seinen erfolgreichen Wettbewerben in San Sebastián, Stockholm und Venedig – hat sich verändert, aber alles beruht weiterhin auf ähnlichen, wenn auch stärker eklektisch orientierten Grundsätzen. Steht am Ende des Jahrhunderts allen eine neue Krise bevor?

Wie bereits angedeutet tritt in der aktuellen Architektur Madrids besonders wenig zutage, was die bedeutende architektonische Kultur, die sich in der Stadt entwickelt, anbelangt. Einige Gebäude großer Architekten, jedoch nie deren Meisterleistung – wie das Auditorio Nacional von José María García de Paredes † oder der neue Palacio Ferial von Sáenz de Oiza – sind die einzigen gewichtigen, noch neueren Beiträge. Mit ihnen kann man einige kleinere, außergewöhnliche Projekte nennen: den Bahnhof in Tres Cantos von Casariego und Alas oder eine Pfarrkirche in Tres Cantos (Bild 17) von Andrés Perea. Man wird sich also weiterhin von Madrid entfernen müssen, um die der Stadt entsprechende Architektur zu finden. Einige repräsentative Beispiele sind das Verwaltungsgebäude für die »Administración regional de Agricultura« in Toledo von den Brüdern de las Casas, das sich noch im Bau befindet, und die kürzlich fertiggestellte Feria-Halle in Jerez de la Frontera, Andalusien (Bild 18), von Vellés, Casariego, Posada und Soto.

Madrid hat also heutzutage zwei grundverschiedene Gesichter: eines ist dasjenige seines eigentlichen Stadtbildes, in dem seine reiche und vielseitige Architektur kaum vertreten ist; das andere ist das einer Kultur, die in der Hauptstadt entsteht, jedoch im allgemeinen an anderen Orten, bei meist kleineren Projekten, realisiert wird. Wer die Architektur Madrids verstehen will, muß folglich ihre beiden Gesichter – das reale und das imaginäre – berücksichtigen. A.C.

Übersetzung aus dem Spanischen: Saskia Börner